

die Genossenschaft dazu beitragen kann, daß das gesamte Volk aus der großen Notlage so rasch wie möglich wieder heraus- und hochkommt.

Das Verständnis und der Widerhall bei der Bevölkerung war groß. Sowohl die früheren Genossenschaftsmitglieder als auch viele neue Konsumenten strömten hier Genossenschaft zu. Obwohl erst Anfang Februar mit der Mitgliederwerbung begonnen werden konnte, zählte die Genossenschaft Ende März bereits über 10 000 Mitglieder und zum 1. Mai waren es schon rund 14 000. Bereits 63 Verteilungsstellen sind im Betrieb und im Mai werden 6 weitere eröffnet. Die Umsätze stiegen vom Februar zum März um 38% auf rund 600 000 RM und die Produktion der Bäckerei der um 52% auf 146 000 kg.

In ähnlicher Weise wird nun allerwärts auf konsumgenossenschaftlichem Gebiete gearbeitet. Frühere Konsumgenossenschaften wurden wiedererrichtet, neue gegründet und das Netz genossenschaftlicher Verteilungsstellen verdichtet sich in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ist zu einem großen rasch über das ganze Land.

Dabei werden die Erfahrungen der Vergangenheit zu Rate gezogen, um frühere Fehler zu vermeiden.

Die bisherigen Erfolge sind nur ein Ansporn zu noch regerer Arbeit, denn es gilt nicht nur die Mitglieder zu sammeln, sondern auch die Voraussetzungen zu schaffen, daß schon die neue Ernte zu einem großen Teil direkt von den Konsumgenossenschaften bei den landwirtschaftlichen Produzenten erfaßt und den Konsumenten über den genossenschaftlichen Apparat zugeleitet werden kann. Weiter muß erstrebt werden, daß auch die Gebrauchsartikel der Industrie und des Handwerks den Konsumenten ohne Zwischenhändler auf dem Wege über die Genossenschaften erreichen können.

Dazu ist erforderlich, daß nicht nur die Konsumgenossenschaften ausgebaut werden, sondern daß sich auch die Landwirte überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, in Genossenschaften zusammenschließen, um auf diese zu erringen.

Weise direkt und organisiert mit den Verb rauchergenossenschaften in Verbindung treten können. Dasselbe wäre auch beim Handwerk sehr, begrüßenswert und die von den Betriebsräten kontrollierten Betriebe der Großindustrie den organisierten Verbrauchern zur Verfügung zu stellen und sich nicht zum Spielball des privaten Handels oder gar des schwarzen Marktes machen zu lassen. Damit hätten wir die heute noch so raren Lebensmittel und Gebrauchsartikel auf dem sichersten und billigsten Wege, über die Konsumgenossenschaften, zu einer gerechten Verteilung gebracht und damit wird sich auch die Versorgung der Bevölkerung bessern. Gleichzeitig schaffen wir so die Formen und Grundlagen eines neuen Handelsapparates, in

dem es keinen Wucher, keine Spekulation mit Lebensmittel und Gebrauchsartikeln mehr geben wird, vereine wurden wiedererrichtet, neue gegründet und die rasche Entwicklung der Konsumgenossenschaft Teil unseren Frauen zu verdanken, die in unermüdlicher Arbeit bei der Werbung der Mitglieder und dem Aufbau der Verteilungsstellen tätig waren. Leider kommt die aktive Mitarbeit der Frauen nicht genügend in ihrer Vertretung in den Verwaltungsorganen zum Ausdruck. Das wird anders und besser werden, wenn das demokratische Selbstbestimmungsrecht in den Genossenschaften mit aller Konsequenz verwirklicht wird. Schluß mit dem Einsetzen von Funktionären! Wirklich demokratische Wahlen und ständige demokratische Mitbestimmung seitens der ganzen Mitgliedschaft ist notwendig, wenn die Genossenschaften sich rasch weiterentwickeln und ihre Aufgaben erfüllen sollen. Die Verwirklichung des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes wird helfen, recht viele Frauen auf diesem für sie besonders geeigneten Gebiete in Funktionen und in die Verwaltung zu bringen und ihnen so entscheidenden Einfluß auf die Genossenschaft und ihre Führung

Fr. Köhler

Aus der Arbeit der Betriebsräte

Die große Bedeutung der Betriebsräte im Kampf um die Wiedergeburt unserer Heimat, ganz besonders aber beim Wiederaufbau der Fabriken und Werkstätten ist heute unbestritten. In einem Bericht des FDGB der Provinz Sachsen wird festgestellt, daß in 15 Betrieben die Nazi-Aktivistin beseitigt und Betriebsräte gewählt wurden. Diese Betriebe haben trotz ihrer Umstellung auf Friedensproduktion, trotz der Zerstörungen, trotz Werkzeug-, Maschinen- und Rohstoffmangels, trotz Transportschwierigkeiten das vorgeschriebene Soll der Produktion nicht nur erreicht, sondern vielfach überschritten. In einer Betriebsversammlung der Maximilian-Hütte in Thüringen feierten die Arbeiter einen großen Erfolg ihrer Aufbauarbeit: Der dritte Hochofen wurde vor dem festgelegten Termin angeblasen. Betriebsrat und Belegschaft der Osthafenmühle-Berlin ist es in enger Zusammenarbeit gelungen, den Mühlenbetrieb wieder so herzurichten, daß er bedeutende Leistungen ermöglicht. Der vom Betriebsrat umgebildete Vorstand der Firma Gottfried Lindner A. G., Provinz Sachsen, gab vor 2000 Belegschaftsmitgliedern Rechenschaft über die gemeinsame Aufbauarbeit. Seit Juli 1945 wurden über 4000 Waggons, über 500 Lastanhänger und Straßenbahnwagen repariert, 300 Traktorenwagen sowie zahlreiche andere Transportfahrzeuge neu hergestellt. Ferner produzierte der Betrieb ca. 700 Kartoffel-Sortier- und Waschmaschinen, tausende Möbel und vieles andere. Als besondere soziale Leistungen wurden in einem Jahr über 100 000 RM* Unterstützungen und 27 000 RM Prämien an etwa 560 Arbeiter und Angestellte gezahlt. Diese Tatsachen — nur einige von zahlreichen Beispielen — beweisen: Ohner Betriebsräte gibt es keinen Wiederaufbau in Deutschland. Dem wird auch in dem neuen Betriebsrätegesetz teilweise Rech-

nung getragen. Die Betriebsräte erhalten ihren Auftrag zur Entfaltung der Produktivkräfte in erster Linie von der Arbeiterklasse und nur im Interesse des werktätigen Deutschlands. Sie sind an der Profitsucht der Privatunternehmer, d. h. an der Rentabilität in kapitalistischem Sinne keineswegs interessiert. Es ist darum unrichtig, wenn sich ein Betriebsrat, wie z. B. bei der Firma Osram, Berlin, äußerte, daß er der Belegschaft und dem Unternehmer verantwortlich sei. Es ist dann nicht verwunderlich, wenn in diesem Betrieb die Forderung der Frauen, die 50% der Belegschaft ausmachen, auf Bewilligung eines Hausarbeitstages deshalb nicht erfüllt wird, weil die Kosten von 2000 RM monatlich nicht tragbar seien. Wo bleibt da die Betriebsgruppe der SED?

Das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte in allen Fragen des Betriebes im Interesse der Werktätigen muß verwirklicht werden!

Darum verlangen die Werktätigen mit Recht, daß die Verarbeitung der heute so wertvollen Rohstoffe den Bedürfnissen der Massen und nicht der Gewinnsucht der Direktoren dient. Der Betriebsrat der Firma Lorenz A.-G., Berlin, sollte z. B. sein Mitbestimmungsrecht an der Produktion dahin geltend machen, daß statt Weckglas-Öffnern, Küchenrädern und Zigarettenwicklern nützlichere Dinge hergestellt würden. Von dem Beirat der „Bewag“, Berlin, (Berliner Elektrizitätswerke) fordert das Interesse des gesamten werktätigen Berlins, daß er seiner Belegschaft Rechenschaft darüber ablegt, was er zur Sicherung der Produktion und Leistungssteigerung des für Berlin so lebenswichtigen Betriebes unternimmt. Die Betriebsanlagen sind stark beansprucht, fast restlos überholungsbedürftig.